

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 13

Artikel: Der Ueberfall
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

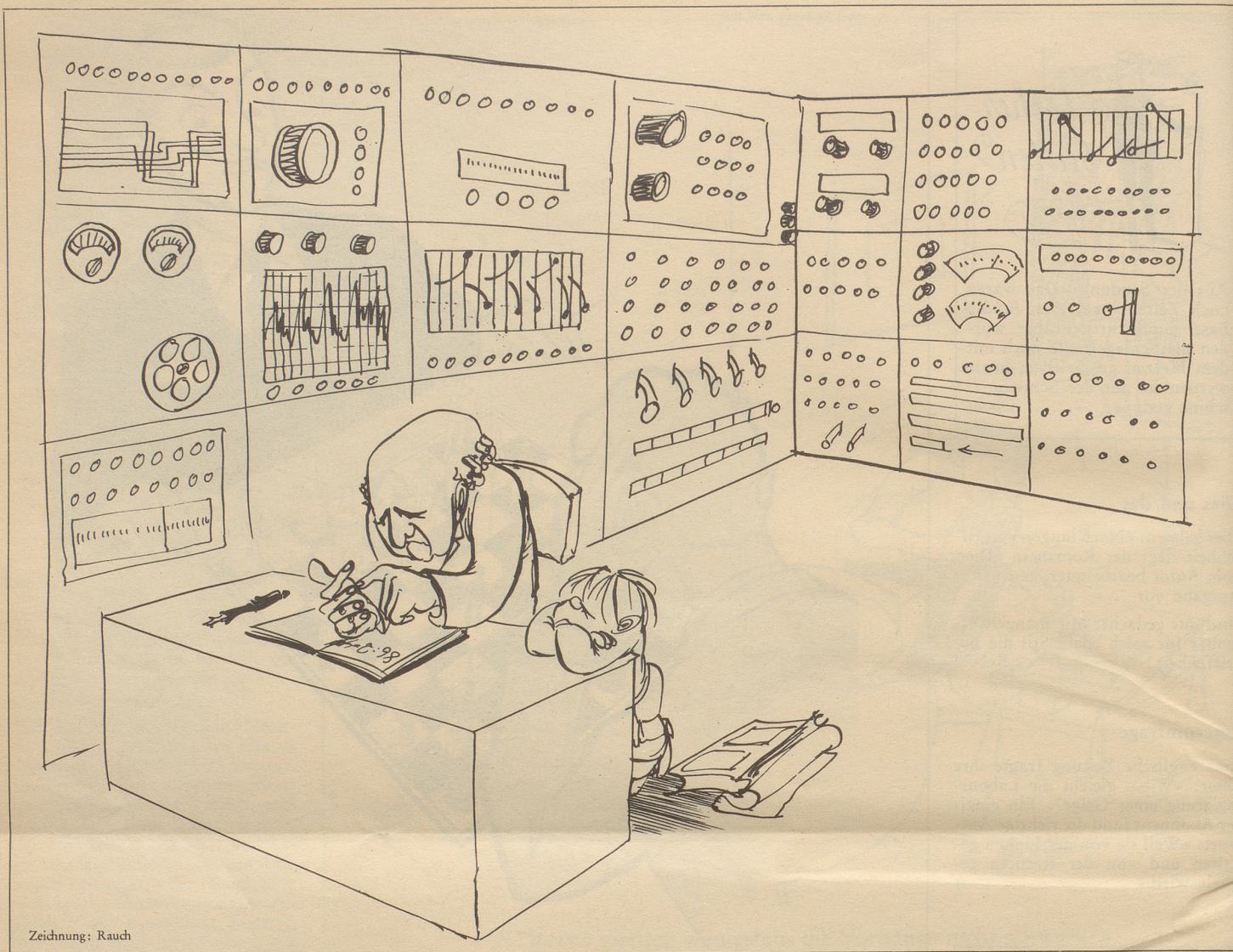
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnung: Rauch

SCHMELZE

Nach den dunkeln Wintertagen
steht man vor dem Spiegel breit,
quält sein Konterfei mit Fragen
über seine Fülligkeit.

Wo im Spätherbst noch die Taille
war, ist Bauch jetzt, und man spricht
zu dem Ebenbild: «Kanaille!
Weitergehen kann das nicht!»

Alsdann in des Morgens Frühe
ißt man nur noch zwei Biskotten,
mittags, abends dünne Brühe,
um den Fettwanst auszurotten.

Auf die Badezimmerwaage
steigt man alle sieben Stunden,
fleißig prüfend, ob die Plage
mengenmäßig schon geschwunden.

Man betätigt sich gymnastisch,
geht zur Sauna, schwitzt im Garten,
und man freut sich, wie elastisch
es bald federt in den Schwarten.

Auch die Kehle fühlt sich wieder
frei im Kragen, nicht begrenzt,
sie erinnert sich an Lieder,
schmettert wild: Es lenzt! Es lenzt!

Röbi

Der Ueberfall

Seit zwei Stunden hämmerte die
«musikalische» Tochter des Hauses
auf den schwarzen Flügel ein. Da
läutete es an der Wohnungstüre.
Als die Mutter öffnete, standen vier
Polizisten davor.

«Was wollen Sie denn?» stammelte
die Mutter erschrocken.

«Uns wurde eben angerufen», er-
widerte einer der Polizisten, «hier
würde ein gewisser Brahms umge-
bracht!» Gy

Bei einem Diplomatenführer

im Ausland saß der Schweizer Bot-
schafter auf Kohlen; seine Gattin
war daran, Sachen auszulauern,
die nicht an die Öffentlichkeit ge-
hörten. Wie sollte er es ihr zu ver-
stehen geben? Sprach er franzö-
sisch, englisch, deutsch oder italia-
nisch mit ihr, irgendjemand ver-
stand diese Sprache bestimmt. Mit
dem freundlichsten Lächeln wandte
er sich seiner Gattin zu und sprach:
«Hock uf dSchnuure.» HG